

BZL 9(2), 1991

PD Dr. Kurt REUSSER, Oberassistent-Privatdozent für Pädagogische Psychologie und Didaktik am Pädagogischen Institut der Universität Bern

1. Was verstehen Sie unter Fachdidaktik?

Fachdidaktik ist eine grenzüberschreitende und trotzdem eigenständige Disziplin. Im Bezugfeld von Fachwissenschaft, Allgemeiner Didaktik und Pädagogik/Psychologie stehend, beschäftigt sie sich mit der Konstitution von Lehrinhalten (Was/Wozu: Bildungsziele, Betrachtungsweisen, Strukturen, Voraussetzungen, Denkformen) und mit den Prozessen und Bedingungen (Wie/Womit: Artikulation, Methoden, Zugangsweisen, Darstellungsformen, Medien) planvollen Lehrens und Lernens in Unterrichtsfächern. Als Ausbildungsbereich in der Lehrerbildung führt die Fachdidaktik ins pädagogisch reflektierte didaktische Handeln, Sehen und Denken von Schulfächern ein.

Das fachsystematische Denken des Forschers richtet sich - in guter Popperscher Tradition - auf die nach bestimmten Standards des (formalisierten) wissenschaftlichen Verstehens und Begründens geordnete Sache, d.h. auf die Ergebnisse von Wissenschaft und weniger auf die forschende, problemlösende Tätigkeit ihrer Erzeugung. Fragen nach fachspezifischen Erkenntnistätigkeiten, d.h. nach der prozesshaften Entwicklung des Fachwissens, seinen impliziten Deutungs-, Repräsentations- und Denkfiguren, bleiben in der Regel ebenso ausgeklammert wie der wissenschaftliche Lern- und Forschungsprozess selber. Fachdidaktisches Denken muss fachsystematisches Denken deshalb vor allem in zweifacher Hinsicht ergänzen: einmal durch die Gewichtung phänomenologisch-genetischer Aspekte bzw. des Entstehungszusammenhangs von Fachwissen (z.B. im Sinne von Wagenschein, Piaget oder Aebli), und zum andern durch die Frage, wie die Gegenstände in Fächern überhaupt gedacht und erkannt werden: fachspezifische Strukturen, Zugangs- und Erkenntnisweisen.

Jedes Fach hat seine Formen des Wissens und Lernens, d.h. der theoriebildenden und praktischen Erkenntnistätigkeit bzw. der problemlösenden und übenden Aneignung der Gegenstände. Jede Allgemeine Didaktik als Handlungstheorie des Lehrens und Lernens auf pädagogisch-psychologischer Grundlage bedarf deshalb der fachdidaktischen Konkretisierung. Aber genauso wie die Allgemeine Didaktik ohne Fachinhalte leer wäre, bliebe eine Fachdidaktik ohne die Gesichtspunkte der Allgemeinen Didaktik und ihrer Bezugswissenschaften, der Pädagogik und der Pädagogischen Psychologie, orientierungslos. Die Allgemeine Didaktik richtet ihren Blick nicht bloss auf das Lernen eines einzelnen Faches, sondern fragt nach dem für viele Fächer geltenden Grundbestand an Unterrichtsfiguren, Erkenntnis- und Lern tätigkeiten, Sozialformen und Repräsentationsmedien - kurz: nach den generalisierbaren Grundprozessen, Aspekten, Eigenschaften und Stufen des Lehrens und Erkennens.

Die Beziehung zur Allgemeinen Pädagogik ist für die (Fach)Didaktik vor allem deshalb wichtig, weil sich in ihr normativ aufgeladene Fragen der inhaltlichen Konstitution von Schulfächern, ihres Bildungswertes sowie der Anthropologie des Lerners stellen: Mit welchen Zielsetzungen und unter welchen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen wird ein Fach unterrichtet? Zu welcher ganzheitlichen, überfachlichen Bildungs idee trägt es bei? Nach welchen Gesichtspunkten erfolgt die Auswahl und Gliederung der Inhalte? Von welchem "Bild" des Lernenden wird ausgegangen?

2. Wie sehen Sie die Aus- und Fortbildung der Fachdidaktiker(innen)?

Im Prinzip kommt man um die Forderung einer Doppel- oder Dreifachqualifikation nicht herum. Nur sollte man dies nicht im Sinne eines Doppel-Studiums verstehen, sondern Gewicht legen auf eine fundierte Erstausbildung, in der Regel als Fachlehrer/in mit mehrjähriger Schulpraxis auf der Zielstufe, und ihrer Ergänzung durch ein Aufbau- oder Weiterbildungsstudium in Erziehungswissenschaften und Didaktik. Leider gibt es bislang in der Schweiz nur wenige kohärente Ausbildungsangebote für Fachdidaktiker/innen. Auch der EDK-Bericht wird hier kaum viel ändern, falls ihm nicht Empfehlungen zur Schaffung von Fachdidaktik-Lehrstühlen an den Universitäten folgen werden. Die WBZ kann sicher punktuell etwas für die Fortbildung tun. Eine eigentliche Ausbildung, auch in bescheidenem Rahmen, wird aber wegen der minimal veranschlagten Mittel sicher nicht drin liegen.

3. Welches ist der Beitrag Ihrer Institution zur fachdidaktischen Ausbildung?

Im Rahmen des Seminarlehrer(innen)studiums hier in Bern, zu welchem Lehrkräfte mit mindestens zweijähriger Schulpraxis zugelassen werden, bilden wir auch Didaktiker/innen aus. Jeder Didaktiker/jede Didaktikerin studiert dabei ein oder sogar zwei Schulfächer auf der Stufe eines Haupt- oder Nebenfaches und ist damit qualifiziert, neben der Allgemeinen Didaktik auch die entsprechende(n) Fachdidaktik(en) zu erteilen. Was in Zukunft eingerichtet werden sollte, sind berufsbegleitende Aufbau- oder Ergänzungsstudiengänge für Fachdidaktiker/innen.

4. Wie zeitgemäss ist eine an Einzeldisziplinen orientierte Fachdidaktiker(innen)-Ausbildung?

Der wissenschaftliche Disziplinbezug ist zuerst einmal nicht zu umgehen, da sich darin kulturell tief verankerte - und durchaus bewährte - kategoriale Wahrnehmungsperspektiven und Ordnungsgesichtspunkte des Weltwissens und der Weisheit spiegeln. Probleme treten aber dort auf, wo die Struktur und Grenzen von Schulfächern sich nicht mit der Struktur und den Grenzen wissenschaftlicher Disziplinen decken, und wo lebensweltliche Probleme - auch die Schlüsselprobleme unserer Epoche - sich nicht mit monofachlichem Denken lösen lassen. Die fachliche und fachdidaktische Spezialisierung (und damit i.d.R. der Verlust des Blicks auf das Ganze des Bildungsgeschehens und -auftrags einer Schulstufe) ist hier tatsächlich eine Gefahr, vor allem, wenn man fortfährt, die Allgemeine Didaktik auszuhöhlen, und zulässt, dass mit der Verfälscherung des Lehrplanes eine immer weiter gehende Atomisierung und Spezialisierung fachdidaktischer Lehraufträge - mit all ihren Folgen - einhergeht.